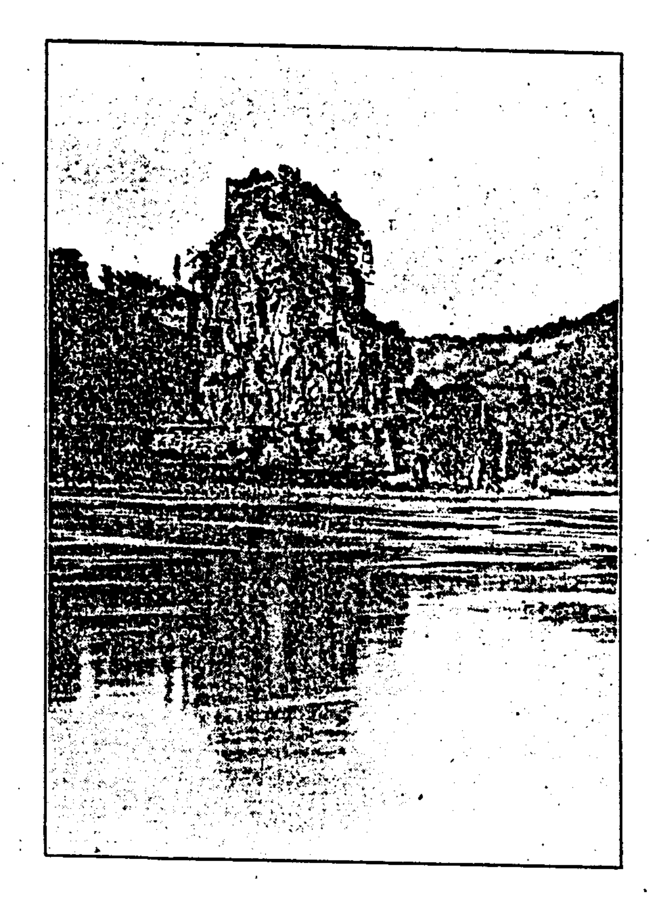
69. Der heilige Gral als Mysterium der arisch-christlichen Rassenkultreligion. 2. Auflage.
70. Die Blonden als Schöpfer der technischen Kultur.
71. Rasse und Adel. 3. Auflage.
72. Rasse und äußere Politik.
73. Die Blonden als Musikschöpfer.
74 Rassenmetaphysik oder die Unsterblichkeit und Göttlichkeit des höheren Menschen.
75. Die Blonden als Träger und Opfer der technischen Kultur.
76. Die Prostitution in frauen- und mannesrechtlicher Beziehung.
77. Rasse und Baukunst im Altertum und Mittelalter.
78. Rassenmystik, eine Einführung in die ario-christliche Geheimlehre.
79. Rassenphysik des Krieges 1914—1918.
80 Einführung in die praktische Rassenmetaphysik.
81. Rassenmetaphysik des Krieges 1914—1918.
82. Templeisenbrevier, ein Andachtsbuch für wissende und innerliche Ariochristen. I. Teil.
83. Rasse und Dichtkunst.
84. Rasse und Philosophie.
85. Rasse und Baukunst in der Neuzeit.
86. Rasse und Malerei.
87. Rasse und innere Politik.
88. Templeisenbrevier, II. Teil.
89. Rassenphysik der Heiligen.
90. Abt Bernhard v. Clairvaux: Lobpreis der Neuen Tempelritterschaft.
91. Die Heiligen als kultur- und rassengeschichtliche Hieroglyphen.
92. Rasse und Bildhauerei.
93. Rassenmetaphysik der Heiligen.
94. Die Sprache der arioheroischen Flur.
95. Leviticus oder Moses als Rassenhygieniker.
96. Arioheroische Ortsnamenkunde.
97. Numeri oder Moses als Rassenerneuerer.
98. Arioheroische Personennamenkunde.
99. Deuteronomion oder Moses als Rassengesetzgeber.
100. Arioheroische Familiennamenkunde.
101. Lanz v. Liebenfels und sein Werk. 1. Teil: Einführung in die Theorie von Johann Walthari Wölfl. 2. Auflage.



Paul Kaltschmid, Wien XVIII, Gymnasiumstraße 40.

OSTARA



Nr. 101

Lanz-Liebenfels und sein Werk
I. Teil: Einführung in die Theorie

Von Johann Walthari Wölfl

Als Handschrift in 2. Auflage gedruckt Wien 1928

Johann Walthari Wölfl, Industrieller, Wien XIII, Dommayergasse 9.

Oesterreich: Postsparkassen-Scheckkonto Nr. A 182.124.
Deutsches Reich: Postscheckamt Konto Berlin Nr. 122.233.
Ungar. Postsparkassen-Konto Nr. 59.224, Budapest.
Tschechoslowakei: Postscheckamt Konto Nr. 77.729 Prag.
Ausland: Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wechselstube Hietzing, Wien XIII, Hietzinger Hauptstraße 4.

Die „Ostara, Briefbücherei der Blonden",

1905 als „Ostara, Bücherei der Blonden und Mannesrechtler" gegründet, herausgegeben und geleitet von J. Lanz von Liebenfels, erscheint in zwangloser Folge in Form von als Handschrift gedruckten Briefen, um die vergriffenen und fortgesetzt dringend verlangten Schriften Lanz-Liebenfels' nur ausschließlich dem eng umgrenzten Kreis seiner Freunde und Schüler, und zwar kostenlos, zugänglich zu machen. Jedes Briefheft enthält eine für sich abgeschlossene Abhandlung. Anfragen ist Rückporto beizulegen. Manuskripte dankend abgelehnt.

Die „Ostara, Briefbücherei der Blonden" ist die erste und einzige illustrierte arisch-aristokratische und arisch-christliche Schriftensammlung,

die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, daß der blonde heldische Mensch, der schöne, sittliche, adelige, idealistische, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst, Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Häßliche und Böse stammt von der Rassenvermischung her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben war und ist, als der Mann. Die „Ostara, Briefbücherei der Blonden" ist daher in einer Zeit, die das Weibische und Niederrassige sorgsam pflegt und die blonde heldische Menschenart rücksichtslos ausrottet, der Sammelpunkt aller vornehmen Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.

Derzeit vorrätige Nummern der „Ostara, Briefbücherei der Blonden":

1. Die Ostara und das Reich der Blonden.
2. Der „Weltkrieg" als Rassenkampf der Dunklen gegen die Blonden.
3. Die „Weltrevolution", das Grab der Blonden.
4. Der „Weltfriede", als Werk und Sieg der Blonden.
5. Theozoologie oder Naturgeschichte der Götter, I. Der „alte Bund" und alte Gott. (2. Auflage.)

6/7. Theozoologie II, die Sodomssteine und Sodomswässer.

8/9. Theozoologie III, Die Sodomsjeuer und die Sodomslüfte.

101. Lanz v. Liebenfels und sein Werk. I. Teil, Einführung in die Theorie von Joh. Walthari Wölfl. (2. Auflage.)



Nach einer Federzeichnung von Wigand F. Widhalm.

„Und mögen auch die Wasserwogen brüllen,
Und Berge stürzen und die Täler füllen,
Kein Feind, kein Hunger kann die Burg bezwingen,
In der des Grales ew'ge Brunnen springen."

(Psalm 45, Vers 3—5 aus J. Lanz-Liebenfels:
„Das Buch der Psalmen teutsch".)

J. Lanz v. Liebenfels an Johann Walthari Wölfl,
Industriellen, Wien XIII, Dommayergasse 9.

Teuerster Freund!

Ich übertrage Dir mein Lebenswerk, die „Ostara, Briefbücherei der Blonden", die nunmehr als nur für meine Freunde und Schüler gedruckte kostenlose Handschrift erscheinen soll, und danke Dir und Euch allen dafür, daß Ihr mir die schwere Geld- und Arbeitslast, die ich durch ein Vierteljahrhundert allein getragen habe, in so selbstloser und aufopfernder Weise abnehmet, indem Ihr Euch bereit erkläret, diese Herausgabe auf eigenes Risiko zu bewerkstelligen und alle damit verbundenen Arbeiten aus Liebe und Begeisterung für die Ariosophie unentgeltlich zu leisten.

Ich bitte daher alle meine Freunde, Schüler und Leser, Herrn Industriellen Walthari Wölfl, der in selbstloser Weise die Herausgabe der „Ostara" in die Hand genommen hat, dasselbe Vertrauen und dieselbe begeisterte Wertschätzung zu schenken, die sie mir im Verlauf der vergangenen 25 Jahre in so reichem Maße zuteil werden ließen. Tiefgerührt von Freude und Glück danke ich dem Genius unserer Rasse, daß er mich diesen Triumph der ariosophischen Lehre, den Lohn einer langjährigen Arbeit, erleben ließ. Denn gerade durch Euch, Freunde, und durch die Tatsache Eurer in dieser gottlosen und entmenschten Zeit unerhörten Opferfreude wurde die Richtigkeit der ariosophischen Lehren in offenkundiger und praktischer Weise erhärtet!

Wären die Lehren der Ariosophie falsch und die von mir angewendeten Methoden unrichtig gewesen, so wäre es mir nie möglich gewesen — Freunde! —, eine solche ideale Gemeinde zu sammeln; nie hätte diese durch die „Ostara" gesammelte Gemeinde diese Sturmzeit überdauert. Ja, es ereignete sich ein Wunder, an das ich vorher nicht gedacht hatte. Ganz gegen meine Absicht hat die ariosophische Bewegung die Massen gepackt; sie fiel wie ein Funke ins ausgedorrte Rohr und wuchs zu einem Riesenbrand an, der nun ein Volk nach dem anderen erfaßt. Daß es einmal so kommen würde, das wußte ich — daß ich es aber erleben würde, das wußte ich nicht. Auch das hatte ich nicht gehofft, der Ariosophie in verschiedenen Staaten Europas würdige und sichtbare private Heil- und Heimstätten als „Reservationen" der heroischen Rasse stiften und gründen und so mein Lebenswerk nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch ausbauen zu können.

Der Erfolg war offenbar nicht mein Werk, sondern das Werk der Götter und Geister unserer Rasse. Vielleicht wollten sie mich dafür belohnen, weil ich ihnen alles opferte, um ihretwillen alles erlitt, weil ich ihre hohen und heiligen Mysterien aber nicht einen

Augenblick verriet und profanierte oder geschäftlich ausbeutete. Der „Weltkrieg", die „Weltrevolution" und der „Weltfriede" haben den Menschen, die noch sehen konnten, die Lehre der Ariosophie in drastischer Weise eingehämmert!

Mein Hauptziel ist erreicht. Der Stein ist ins Rollen gebracht; er rollt jetzt unaufhaltsam, alles Widerstrebende zermalmend, fort! Er rollt fort ohne mein Zutun! Die heute noch nicht sehen können, die sind für immer verloren, niemand kann und wird sie retten. Dieses „dürre Holz" wird abgehauen werden, weil es abgehauen werden muß. Meinen bewährten Grundsätzen treu, auf jedes Geschäft und auf jede Massenwirkung zu verzichten, wird die „Ostara" nunmehr nur für meine Freunde und Anhänger kostenlos „als Handschrift" erscheinen und noch exklusiver als bisher sein. Dagegen will ich jedem meiner treuen Freunde ein literarisches Denkmal setzen: Jedes „Ostara"-Heft wird je einem meiner Freunde oder Schüler besonders gewidmet sein!

Ich habe Euch Freunde, auf der mühseligen Suche nach dem Gral, durch die „Ostara", gefunden; ein jeder von Euch ist mir „mühsam und teuer erkauft". Gott aber hat mich dafür tausendfach belohnt und ich bin glücklich in dem Gedanken, daß mein geistiges und materielles Lebenswerk und Erbe in Euren treuen, guten und starken Händen wohl geborgen ist, daß es fortleben und immer mächtiger werdend in Eurer Gemeinde fortwirken wird. Drum Dank und Heil dem Genius der großen Rasse, der lebt in Euch, Freunden, und in Dir, liebster Freund Walthari, und leben und fortwirken soll und wird in alle Ewigkeit!

Tempelritter-Manserie St. Blas, 1. Mai 1926.

Lanz v. Liebenfels und sein Werk.

Den ariosophischen Lehren folgend, danke ich Lanz-Liebenfels den Großteil meines und meiner Familie glücklichen Lebens und erachte es daher als meine selbstverständliche Pflicht, durch Neuherausgabe und Fortsetzung der „Ostara" seine Ideen allen seinen Freunden zugänglich zu machen, gleichzeitig seine Entdeckungen und Findungen in Druck zu legen und damit der Nachwelt zu retten, auf daß ein Großer im Reiche des Geistes nicht erst dann gewürdigt und anerkannt wird, wenn seine sterblichen Ueberreste der Grabhügel deckt.

Ich sehe meine Aufgabe darin, durch kostenlose nicht öffentliche, also private Herausgabe dieser als Handschrift gedruckten „Ostara"-Briefe nur an seine Freunde seine Forschungen allmählich allen edelrassigen Menschen zugänglich zu machen und ihnen vor allem zur Kenntnis zu bringen, daß es solche Lehren überhaupt gibt; leben muß diese Lehre jeder selbst. Sie ist das einzig wahre Arcanum für die leidenden Blonden heroischer Rasse. Es soll damit auch gleichzeitig jedem von diesen die Gewißheit gegeben werden, daß es — gottlob! — noch rassenbewußte Menschen gibt, die bereit sind, jener Rasse, der alle Kultur ihren Bestand verdankt, die größten Opfer zu bringen. Ihnen ist Rasse gleichbedeutend mit Gott und Religion!

Was will Lanz-Liebenfels?

Auf diese Frage soll dieses Einführungsheft zur Neuherausgabe der „Ostara" auszugsweise Aufklärung geben und durch Anführung des Inhaltsverzeichnisses sämtlicher Briefe das weitere Interesse für einzelne Spezialgebiete wecken. Nur in großen Zügen und Umrissen kann daher Lanz-Liebenfels' geniales und umfassendes Wissen gestreift und angedeutet werden. Seinen geistigen Söhnen bleibt es vorbehalten, alle diese Gebiete weiter auszubauen. Jeder, der die „Ostara" bereits kennt, weiß, welcher Inhaltsreichtum in der lexikonartig geschriebenen „Ostara" liegt, deren Wert durch die Angaben der Quellen zur Weiterforschung erhöht wird. Leider sind andere Schriftsteller nicht so vornehm vorgegangen, da sie Lanz-Liebenfels wohl abgeschrieben, nicht aber genannt haben. Ich appelliere an das literarische Anstandsgefühl aller dieser Schriftsteller, künftighin durch Nennung seines Namens ihre Achtung vor fremdem Eigentum zu bezeugen.

Die „Ostara" war und ist die einzige Schriftensammlung der Blonden. Unter „Blond" versteht Lanz-Liebenfels den Komplex sämtlicher körperlichen und seelischen Eigenschaften, also den blonden, helläugigen, langgesichtigen, langköpfigen, hoch- und schlankgewachsenen Menschen mit heldischer Gesinnung. Lanz-Liebenfels nennt diese Rasse kurz, ihrem Wesen und ihrer historischen Sendung entsprechend, „heroische" Rasse. Lanz-Liebenfels' Ziel ist, mit der „Ostara" alle diese blonden Edelmenschen über die in ihnen schlummernden Rassenkräfte aufzuklären und das in ihnen bereits triebhaft vorhandene

Rassenbewußtsein zu wecken, zu schärfen und zu bilden. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Zahl der rein blonden Menschen in unheimlicher Weise abnimmt. Sie allein, gering an Zahl, müssen die Kultur erhalten. Dabei werden sie leider zufolge des verlorenen Rassenbewußtseins auf Schritt und Tritt von den tückischen Urrassen in der hinterhältigsten Weise verfolgt und schonungslos im Kampfe ums Dasein zertreten.

Darum schuf Lanz-Liebenfels die „Ostara", die alle Gebiete des menschlichen Lebens umfaßt und nun bereits über ein Vierteljahrhundert durch Wort, Schrift und Tat eintritt für den Zusammenschluß einer rassenbewußten Freundes- und Sippengemeinschaft, in der seine wissenschaftlichen Ideen und Erfahrungen auch praktisch verwertet werden und damit dem von den Affenmenschen zu Tode gehetzten Arier ein sicheres Asyl in gleichrassigem Milieu gewährt werden soll.

Von Lanz-Liebenfels stammen mit der „Ostara" die ältesten Schriften über bewußt heroisch-arische Rassenhygiene, während vor ihm nur Universalhygiene, und auch nur hie und da, vertreten war. Die Universalhygiene arbeitet lediglich auf die Auslese der Gesunden aller Rassen (daher „Universal"-Hygiene!) hin, während die heroisch-arische Rassenhygiene und überhaupt Rassenhygiene im engeren Sinne auf die Auslese der höchsten Rasse, eben der blonden, heroischen Rasse, hinarbeitet. Sein Hauptziel ist: Realisierung dieser seiner Ideale. Daher wurde die „Ostara" der Mittelpunkt eines großen Freundeskreises aller heute noch rassenbewußten und rassenreinen blonden Menschen, die im gegenseitigen persönlichen und schriftlichen Verkehr die körperlichen und seelischen Eigenschaften des blonden Menschen studieren, anderseits aber auch werktätig eingreifen und sich zu einer großen unpolitischen Familie zusammenschließen wollen.

Seine Auffassung des Begriffes Rasse ist die Grundlage einer neuen Friedensidee, nämlich der phylologischen (rassenhaften) Friedensidee, die nichts anderes bezweckt, als die blonden Heroiden und zugleich Höchstrassigen aller Sprachen, Völker und Staaten zum Wohle und Heile der Gesamtmenschheit einander näherzubringen und zu einer festen Phalanx zusammenzuschließen, die nicht nur dem selbstmörderischen Kampf der Angehörigen der höheren heroischen Rasse Einhalt bieten, sondern auch die Machtbereiche der einzelnen Rassen friedlich abgrenzen und jeder Rasse den Platz anweisen soll, der ihr kraft ihrer natürlichen Anlage gebührt. Rassenpsychologie und Rassengeschichte sind daher der Schlüssel zum Verständnis der Politik. Lanz-Liebenfels tritt dafür ein, daß die arischen Staaten im Innern arisch-christlich werden, damit in die ganze Weltpolitik Vernünftigkeit, Einheit und ein großes Ziel, und damit auch der wahre Weltfriede komme, der nur durch die Vorherrschaft der arisch-heroischen Rasse garantiert werden kann. Daher zitiert er Björnson, der sagt: „Ein Bündnis zwischen den arischen Völkern muß das höchste Ziel, der Jugend Traum in Deutschland wie in England, in Amerika, in Oesterreich, der Schweiz, der Niederlande

und [illegible]
große Staatsmann germanischer Abstammung sich zur Lebensaufgabe machen wird."

Lanz-Liebenfels ergründete den in den alten Mythologien steckenden rassengeschichtlichen Stoff, bearbeitete ihn in der „Ostara" wissenschaftlich und verwertete ihn praktisch, wie er überhaupt auf Grund seiner umfassenden Bildung und seiner unabhängigen Lebensstellung berufen und befähigt war, der Menschheit aus der Rüstkammer der Vergangenheit die Waffen zur gedeihlichen Entwicklung in der Zukunft zu liefern. Daraus erklärt sich auch, warum es ihm gelang, gerade bei jenen Menschen, die entschlossen und befähigt sind, aus der versinkenden alten Welt eine neue, schönere Welt zu bauen, eine begeisterte Anhängerschaft und eine über die ganze Welt verstreute Schülergemeinde zu sammeln, die bereit ist, unbekümmert um die traurige, dem Untergange geweihte Mitwelt, den Weg zu wandeln, den die Ariosophie weist. Kein geringerer als der nordische Geistestitane August Strindberg nannte die Lanz-Liebenfels'sche Lehre „das Licht, oder mindestens eine Quelle des Lichtes". (Brief Aug. Strindbergs an Lanz-Liebenfels, vom 10. Juli 1906.)

Seine aus den rassengeschichtlichen Urkunden geschöpften Erkenntnisse belehren uns, daß die heutigen niederen Rassen aus der Vermischung der urzeitlichen Arier mit affenähnlichen Wesen entstanden seien, daß diese Vermischung der physische und moralische Fluch der Menschheit, die „Erbsünde", sei und daß nur Reinzucht uns von den Folgen dieser Erbsünde befreien kann. Lanz-Liebenfels bekämpft daher auf wissenschaftlicher Grundlage den Umsturz und das Affenmenschtum und tritt für das Herrentum ein. Er will aus Ueberzeugung von dem sozialistischen Großkasernenstaat und Herdenmenschenstall nichts wissen, weil diese Staatsform allenfalls für die immer kulturfeindlichen und kulturzerstörenden Urrassen taugt. Er ist für Rassenaristokratie. „Denn so oft noch die höhere Herrenrasse in einem Staate den Rassentod starb, kam die Götterdämmerung und mit ihr das Reich der Irdischen, der Minderwertigen, das Reich des Umsturzes und der Revolution."

Das schrieb er mehr als zehn Jahre vor der russischen Revolution! Ganz selbstverständlich ist mit dem Rassenpöbel in unsere Länder der Umsturz eingezogen. „Das Sozialdemokratentum, (der Bolschewismus usw.) ist der neue Tierpelz, der dem Affenmenschen in der Zivilisation nachgewachsen ist. Er und der mit ihm eng verwandte Anarchismus sind mit niederer Rasse ebenso verquickt, als Blutgier zum Tiger gehört. Die niedere Rasse ist unfähig, Kultur zu schaffen und zu erhalten, im Gegenteil, sie bleibt ewig ungezähmt und ist von einem unbezwinglichen Zerstörungstrieb beseelt. Sie lebt überhaupt wie ein echtes Raubtier nur von dem Blute anderer. Sie reißt nur nieder und baut nicht auf. Und ist der Herr tot, so läßt der Rassenpöbel seiner Laune Zügel schießen und die Welt wird zu einem Affenzwinger, in dem alles drunter und drüber geht,

[illegible]
und Gräbern der Kultur hat." Oder ist es etwa nicht so? Seht doch auf Rußland!

„Unsere Zeit tut so unendlich viel für Kranke und so wenig für Gesunde aber noch weniger für Rassengesundheit. Reine Rasse ist aber mit Gesundheit gleichbedeutend." Lanz-Liebenfels hat kein Interesse dafür, daß die Erblichkranken, insbesondere die Geschlechtskranken und Alkoholiker, auf unsere Kosten kuriert und gepflegt werden. Er zeigt, daß die Spitäler und Irrenanstalten hauptsächlich von Niederrassigen in Anspruch genommen werden und der Mensch der Urrasse der Träger von ansteckenden Krankheiten aller Art ist. Lanz-Liebenfels tritt daher vom rassenwirtschaftlichen Standpunkte aus dafür ein, daß erblich Belastete durch Sterilisation, Entfruchtung, Kastration, und rassenminderwertige Frauen durch Prostitution von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Er sagt ganz richtig: „Lassen wir nur die tauglichen Menschen zur Zeugung zu, so sind Spitäler, Gefängnisse und der riesige Justizapparat so ziemlich überflüssig."

Der reinrassige Mensch ist auch der schöne Mensch und der schöne Mensch liebt das Schöne und Geschmackvolle auch in seiner Umgebung. Da die Schule es versäumt, legt Lanz-Liebenfels in der „Ostara" sein Hauptaugenmerk auf die Wiedergabe von Bildnissen schöner Menschen, um in Bild und Schrift Jünglinge und vor allem Mädchen über das Wesen der Rassenschönheit aufzuklären und darauf einzuwirken, daß immer und überall der heroische, arische Mensch als Schönheits- und Charakterideal durch Werke der Kunst und Literatur vorgeführt werde, wodurch besonders der heute völlig verwilderte geschlechtliche Geschmack des Weibes veredelt würde. In schönen Menschen wohnt auch ein schöner Geist. Daher sind seine Bestrebungen darauf gerichtet, daß die Menschen schönen Geistes sich schon äußerlich durch Rassenschönheit vor dem Rassenpöbel auszeichnen.

Der Mensch heroischer Rasse ist der Schöpfer und Erhalter der Kultur. Alle großen Erfinder, Dichter, Künstler waren Menschen der blonden, heroischen Rasse. Es gibt kein einziges großes Genie, das der mongolischen oder negroiden Rasse angehört. Die Urrassen dagegen sind die Feinde und Zerstörer jeglicher Gesittung. Es hat daher der heroische Mensch mehr Anspruch auf die Segnungen der Kultur, als der Urrassige. Deswegen tritt Lanz-Liebenfels mit aller Energie insbesondere für die Verbesserung der sozialen Stellung des geistigen Arbeiters, der die großen Menschheitswerte schafft, ein. Ueberall und immer müssen wir die Edelmenschen suchen, alles andere wird uns dazugegeben werden. „Die edelsten Menschen müssen in das beste Milieu, sie müssen hinauf und Herren werden, dann geht es mit der Menschheit vorwärts und aufwärts, dann ist die Gesellschaft wieder geordnet. Das allein ist wahre Freiheit und Gleichheit. Wir haben die rassenfremden Elemente nicht gerufen, um unsere Staaten zu unterwühlen, um unser Blut mit dem ihrigen zu verschlechtern und unsere Körper mit den ihrigen zu verunstalten. Wir

hatten keine Sehnsucht nach ihren Säbelbeinen, Plattfüßen, Bulldoggfratzen und Breitschädeln gehabt!“

„Die Kultur ist die Schöpfung des heroischen Menschen, ist unser Haus, und wer in diesem Hause wohnt, der soll sich der Ordnung des Hauses fügen und Zins zahlen. Geld und Macht gehören in die Hände des Edelmenschen und werden so der Menschheit zum Segen und nicht, wie jetzt, in den Händen Niederrassiger, zum Fluche gereichen.“

„Religion ist im Grunde genommen Ahnenkult und Rassenkult.“ Lanz-Liebenfels weist nach, daß das Christentum arischer Ahnen- und Rassenkult war! Erst in der Hand der Mittelländer wurde es zur fürchterlichen Geißel, mit der die Edelrassigen gezüchtigt werden sollten. Die Minderrassigen (Neger, Mongolen, Mediterrane, Alpine) haben überhaupt nie eine wahre Religion, sondern nur einen Affenkult wahnwitzigen Aberglaubens gehabt. Reine Rasse macht reine Religion. Sein Ziel ist daher eine Johanneskirche, die Kirche des Heiligen Grals, eine Kirche, in der wir Gott lieben, indem wir unsere „Nächsten“, das ist unsere Artgenossen lieben. Denn nur dann, wenn ein edelrassiger Mann ein edelrassiges Weib liebt, lebt das Göttliche in ihrer Nachkommenschaft fort. „Gott aber stirbt und wird in der tierischen Natur begraben, wenn sich ein Edelrassiger mit einer Niederrassigen paart.“

„Das zuchtlose lüsterne und geile Weib ist die Freundin der Urrassigen seit Anbeginn. Das Weib hat im allgemeinen einen merkwürdigen Hang zu den Männern niederer Rasse. Alle Perioden, in denen das Weib, wie in der Jetztzeit, herrscht, sind Perioden des Niederganges. Der Untergang kommt, wenn die Urrassen herrschen, das Weib der Herrschaft des Mannes entschlüpft, keck und anmaßend wird, nach Mannesrechten verlangt und wie eine läufige Hündin durch die Gassen der Stadt streift, tollkühn in das Leben und die Politik eingreift, sich mit Vorliebe von Urrassenmenschen, die seine Sinnlichkeit aufpeitschen, Kinder machen läßt, die Familien verpantscht, in blutreine Familien eindringt und diese in den Pöbelschlamm hinabzieht. Der Weg der wahren Entwicklung der Menschheit beginnt daher beim Weibe. Denn wie der Arier durch sein Schwert immer den Mann der Urrasse und überall besiegt hat, wurde er selbst im Schoße des Weibes durch die Urrasse und Minderrasse besiegt. Das Urrassenweib ist stets die Rächerin des Urrassenmannes geworden.“ So geschah es in Indien, Persien, Vorderasien, Hellas und Rom, und so wird es uns in Germanien ergehen, wenn wir nicht beizeiten wieder auf die rassenwirtschaftlichen Erfahrungen unserer Ahnen zurückgreifen, diese ausbauen und „Liebenfelsianer“ werden. Der Anfang muß beim Weibe gemacht werden. „Die Zuchtmütter des reinen Geschlechtes müssen für ihren hohen, heiligsten Beruf von Jugend auf auf das sorgfältigste erzogen werden. Man kann aus einer Schindermähre nie ein englisches Vollblutpferd durch gutes Futter allein herauszüchten, wohl aber kann man das edelste Pferd durch schlechte Behandlung zur Schindermähre herabbringen.

Ebenso kann der edelste Mensch in schlechter Urrassengesellschaft eine Urrassenpsyche bekommen. Aus diesem Grunde darf die höhere Rasse nie sich selbst überlassen werden, vor allem nicht das Weib, sondern es bedarf eines sorgsamen Hüters und Führers, und das ist der blonde arisch-heroische rassenbewußte Mann. Denn der natürlichste und ehrlichste Schützer des Weibes ist der heroische Mann, nicht die alte verbissen-frauenrechtlerische Jungfer, die alle jungen Weiber am liebsten vor lauter Neid auffressen möchte. Wo aber Mannesrecht herrscht, da geht es beiden Geschlechtern gut und die Götter selbst steigen zum Menschengeschlecht herab.“

Die „Ostara“ tritt daher für eine strenge Scheidung der Weiber in edle Zuchtmütter und Hetären ein. Das Weib mit reiner Sinnlichkeit soll isoliert und die Mutter des neuen reinen Rassengeschlechtes werden. Das sinnliche Weib der Gasse soll Freudenmädchen und emanzipierte Frau für den Niederrassenmann werden, aber von der Fortpflanzung ausgeschlossen sein. Nicht, wie in unserer verkehrten Zeit, da das züchtige Mädchen als alte Jungfrau kinderlos bleiben kann, während sich die Buhlerin in einem geilen Geschlecht fortpflanzt.

Lanz-Liebenfels ist für Herrenmoral. Mann und Weib haben verschiedene sexuelle Rechte. Das Weib, das vorehelich oder außerehelich geschlechtlich verkehrte, ist zur Reinzucht untauglich, da das Sperma aller Männer, mit denen es verkehrte, rassenverschlechternd auf die Kinder einwirkt und die Vererbungsgesetze vernichtet. Er ist daher für das Vaterrecht. Das Mutterrecht ist ein Rückfall in den tierischen Zustand und mit Kultur unverträglich. Mischehen sind zu verwerfen, dagegen Ehen Reinrassiger zu fördern und zu würdigen.

Das Prinzip aller Rechtspflege muß Erhaltung der höheren Rasse sein. Verbrecher sind zu kastrieren. Das Eherecht ist einzuschränken und der Rassenwirtschaft anzupassen. Ebenso müssen die Rechte auf das geistige Eigentum bedeutend erweitert werden.

Lanz-Liebenfels tritt aus Erfahrung für eine eigene Schule unserer Rasse ein, weil unsere Kinder später reif werden, als die Kinder der Urrassen, weil sie auch anders denken und fühlen, als die Kinder von Aefflingen und Mischlingen. Er ist daher für die Abschaffung aller Memoriererei und Examina, wobei immer die Urrassen besser abschneiden als die schöpferische Edelrasse. Er tritt für eine Herrenschule ein, die auf freien pädagogischen Grundsätzen aufgebaut, der schöpferischen Herrenrasse und nicht der rein reproduzierenden Urrasse angepaßt ist.

Der hochrassige Mensch ist stets in Gefahr, von den Urrassen ausgeplündert zu werden, denn diese leben wie ihre Affenbrüder vom Diebstahl, da sie keine Werte schaffen. Lanz-Liebenfels klärt daher die edelrassigen Menschen zwecks Wiederaufstieg zu Reichtum und Macht durch Einführung in die Rassensoziologie auf und zeigt ihnen, daß das Rassenbewußtsein der erste Schritt zu gediegenem Reichtum ist.

Alle unsere öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen werden von den Niederrassen zu unserem Schaden in der schamlosesten Weise ausgebeutet. Lanz-Liebenfels tritt daher für einen Streik der Wohltätigkeit ein. Ein solcher wird vor allem die Sozialisten hart treffen. Denn ein jeder von uns gibt alljährlich ununterbrochen namhafte Beträge für wohltätige und „soziale" Zwecke aus und wofür? Damit in den Findelhäusern die unehelichen Kinder gewissenloser dunkelrassiger Jungfrauenschänder aufgepäppelt werden können, damit sich Alkoholiker, Syphilitiker, Geschlechtskranke u. dgl. ja recht zahlreich fortpflanzen können, während ein rechtschaffener Familienvater für jedes seiner gesunden Kinder in Form von enormen Konsumsteuern Strafe zahlen muß. Lanz-Liebenfels will daher darauf hinarbeiten, daß Wohltätigkeitslegate im rassenwirtschaftlichen Sinne abgefaßt werden und sagt ganz richtig: „Warum keine Legate zur Reinerhaltung adeligen, gesunden Blutes und für eheliche Kinder? Es gibt viel mehr verschuldetes als unverschuldetes Unglück. Bei unverschuldetem Unglück helfe man schnell und ausgiebig. Verschuldetes Unglück muß uns mitleidlos lassen. Denn verschuldetes Unglück kommt aus dem Menschen und aus niederer Rasse. Was wir einem solchen Menschen geben, nehmen wir dem Tüchtigen, den Unglück ohne Verschulden getroffen hat, weg." Lanz-Liebenfels ist durchaus gegen alle jene Stipendien, bei denen irgendeine juridische Person Verwalter ist und die Erteilung von bestimmten Diplomen abhängig gemacht wird. „Solche Stiftungen sind nur Anlaß zu Korruption und Nepotismus. Man prüfe selbst und gebe mit warmer Hand. Man unterstütze lieber einen einzigen, womöglich den Besten, ausgiebig, statt viele mit ein paar Groschen abzufertigen. Bei der Beteilung sehe man streng auf anthropologische Eigenschaften der arioheroischen Rasse, womit alle Schwindelei verhindert ist."

Lanz-Liebenfels tritt überall im öffentlichen und privaten Leben für Rassenstatistik und für die Einführung von Rassenkatastern ein, um für die rassenwirtschaftlichen Programme Material zu schaffen und die Ergebnisse der Rassenkunde praktisch zu überprüfen und auszuwerten.

Er ist gegen die modernen Kriege der Großkapitalisten. Vielmehr schätzt er das alte Kriegsbeuterecht, welches bestimmte, daß Führer und Soldaten an dem Kriegsgewinne teilnahmen. Heute bekommen Offiziere und Soldaten bloß eine Medaille, während der weit vom Schuß sitzende Börsenmann an den Kursschwankungen, Armeelieferungen, Sachdemobilisierungen usw. Millionen verdient. Einzig der ungarische Staat hat in dem „Vitez-Orden" die liebenfelsianische Idee in Wirklichkeit umgesetzt.

Das mittelalterliche Kaisertum mit seinem Glanz und mit seiner bis an den Euphrat reichenden Machtfülle ist sein politisches Ideal. „Dieses starke Großdeutschland wäre ein unerschütterlicher Hort des Friedens und der Kultur, und dadurch die Herrschaft der sonnenhaarigen und blauäugigen Rasse für ewige Zeiten sichergestellt. Die Urrassen, sich selbst überlassen, werden in ihr altes, ohnmächtige Nichts wieder zurücksinken, aus dem sie nur unsere Schwäche emporgezogen hat."

Nur kurz will ich erwähnen, daß der Meister die Rassenpsychologie, das heißumstrittene Zentralproblem der Rassenkunde, und die Beziehungen zum Genie, sowie zu den Geistes- und Kulturkräften in vielen klassischen Abhandlungen erörtert.[1]) Mit dem Zusammenhange von Rasse und Sprache und Urgeschichte der Sprachen beschäftigt sich die tiefschürfende Abhandlung 52, welche für die Gesamtphilologie von grundlegender Bedeutung ist, denn sie weist den einheitlich arischen Ursprung aller Sprachen bis in die vorgeschichtlichen Zeiten nach.

Lanz-Liebenfels war mit der „Ostara" der erste wissenschaftliche Antifeminist, und übten seine Forschungen auf die belletristische Literatur eine nachhaltige Wirkung aus, wie er sich überhaupt mit Sexualität und Rasse, sowie mit dem Feminismus in vielen Abhandlungen ausführlich beschäftigte.[2]) Auch auf die stattliche Zahl der rassenhygienischen Schriften[3]) verweise ich, und stellen sie mit der ersten, überhaupt je geschriebenen Rassenpathologie[4]) Werke dar, deren weitreichende Bedeutung erst die Zukunft erfassen wird. Auch welche Rolle die verschiedenen Rassen in Gegenwart und Vergangenheit in der Politik gespielt haben, also mit Rassenpolitik befassen sich mehrere Abhandlungen[5]), die ganz einzigartig sind. In einigen Heften schreibt Lanz-Liebenfels von der Rassensoziologie und Rassenwirtschaft, von der rassentümlichen Grundursache der Klassenkämpfe in der Vergangenheit und Gegenwart und von ihrer Ausschaltung in der Zukunft.[6]) Ich verweise da besonders auf die öfter erschienene und viel gelesene Abhandlung 32, die auf die Ausgestaltung des Postsparkassenwesens in allen Staaten anregend und beispielgebend eingewirkt und auch ganz bemerkenswerte, praktische Erfolge gezeitigt hat. Noch bedeutender und entscheidender sind seine Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Rassengeschichte. Ich hebe da vor allem sein 1904 erschienenes Hauptwerk „Theozoologie" hervor,[7]) worin er den wissenschaftlichen (anthropologischen, archäologischen und historischen) Nachweis erbringt, daß die „Götter" der Mythen als vorzeitliche, mit eigenartigen elektrischen Kräften ausgestattete Wesen tatsächlich auf dieser Erde gelebt haben und daß die höhere heroische Rasse von ihnen körperlich abstamme[8], während die Tiere und die niederen Rassen aus der Vermischung

[1]) 35, 36, 37, 62, 63, 79, ferner in 70, 73, 75, 77, 83, 84, 85, 86, 89, 92.
[2]) 31, 33, 34, 38, 39, 43, 44, 53, 58, 66, 78.
[3]) 20, 47, 49, 51, 55, 60 und 64.
[4]) 65, 67.
[5]) 2, 3, 4, 14, 42, 72, 87.
[6]) 2, 3, 4, 12, 18, 19, 22, 23, 32, 55, 56, 57.
[7]) 5, 6, 7, 8, 9, 15, 16, 17, 18, 50, 89, 91, 93.
[8]) 50.

dieser „Theozoa" mit „Dämonozoa" entstanden sind. So phantastisch diese Theorie vor 25 Jahren, als sie Lanz-Liebenfels zum erstenmal publizierte, den Zeitgenossen erschien, so sehr bricht sie sich jetzt immer mehr und mehr Bahn und erst auf dem Anthropologenkongreß 1926 trat Prof. Westenhöfer entschieden für die liebenfelsianischen Theorien ein. Denn Lanz-Liebenfels war der erste, der in allen seinen Schriften den Grundsatz verfocht: „Der Mensch stammt nicht vom Affen, sondern der Affe vom Menschen ab!"

Diese Entdeckung der wirklich ein epochaler Wert für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zukommt, beeinflußt nicht nur die rassengeschichtliche und rein historische Forschung, sondern sie erklärt zugleich die Existenz und die Grundlagen aller Religionen und leitet zu exaktwissenschaftlicher Erfassung der okkulten und metaphysischen Phänomene, kurz zu den rassenreligiösen und rassenmystischen Schriften und Forschungen des Meisters über. Den Einstieg zu dieser großartigen Welt der höchsten Mysterien und Geheimwissenschaften, wie Astrologie, Kabbalah usw. bilden viele weitere Abhandlungen.[9])

Gerade in den rassenmystischen Schriften erhebt sich Lanz-Liebenfels, ohne je das feste wissenschaftliche Fundament zu verlassen, zu einem grandiosen Höhenflug und enthüllt dem Leser eine völlig neue Welt voll der erhabensten Wunder. Denn auch in den Geheimwissenschaften war und ist er ein Bahnbrecher und Meister, zu dem er sich als begeisterter Schüler eines Pythagoras, Orpheus, Benedikt von Nursia, Bernhard v. Clairvaux, Ekkehart, Swedenborg, Eckartshausen u. a. herangebildet hat. Auch als einen seinen Vorbildern kongenialen Poeten lernten wir ihn in einigen Heften[10]), wie auch in nicht für die breite Oeffentlichkeit bestimmten Schriften kennen. — Er wertet es selbst als sein größtes Hauptverdienst, daß er durch seine rassenmystischen und ariosophischen Schriften im engeren Sinne das arische und echte Urchristentum als die Urreligion aller anderen Religionen und als die einzig wahre und für den blonden Arioheroiker einzig und allein passende Religion wieder entdeckt habe. Er bekennt sich stets als Ariochrist und Schüler jenes Christus, der die große Lehre von der Trinität gepredigt hat, die auch die Grundlehre der Ariosophie ist, die verkündet die Unsterblichkeit „im Vater", das ist in der Materie, die Unsterblichkeit „im Sohne", das ist in Keim und Rasse und die Unsterblichkeit „im Geiste", das ist eben im Geist und allen von ihm getragenen Gedanken und Ideen. Er schildert in allen seinen Schriften mit der erschütternden Sprache und „Stimme eines Propheten", wie August Strindberg zutreffend von Lanz-Liebenfels sagte, das Untergehen und Vergehen der Rassen der Vergangenheit „im Vater"

[9]) 10, 13, 46, 48, 54, 59, 69, 74, 78, 80, 81, 82, 90, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 100.
[10]) 82, 83.

(= Materie), ihr Leiden und Sterben in der Jetztzeit „im Sohne" (= niederen Rassen), aber auch deren glorreiche Auferstehung in einer neuen, gottmenschlichen Rasse, die aus der arioheroischen Rasse der Jetztzeit sich im Verlaufe des nächsten Jahrtausends entwickeln wird.

Dieses hohe, erhabene Thema behandelt Lanz-Liebenfels in vielgestaltigster Form, in Prosa und Poesie, in Wissenschaft und Religion, in Rede und Schrift, und vor allem durch Werk und Tat. Diesem Thema zu Ehren schrieb er nicht nur Literatur, sondern erwarb, errichtete und schmückte er auch Burgen, Kirchen und Haine aus und sammelte er eine Gemeinde von Freunden, die in ihren Familien die lebendigsten Träger und Intatsetzer dieser großen Ideen sein wollen. Sein ganzes Forschen und Wirken ist der Rasse des blonden heroischen Menschen geweiht, den er nachweist als „den schönen, sittlichen, adeligen, idealistischen, genialen und religiösen Menschen, als den Abkömmling einer prähistorischen Götterrasse, als den alleinigen Schöpfer und Erhalter aller Kulturwerte und dem die dunklen Niederrassen, soferne sie Daseinsberechtigung haben wollen, dienen müssen. Denn alles Häßliche und Böse stammt von den Dunkelrassen und der Vermischung mit ihnen her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben ist, als der Mann." Die Ariosophie, wie sie Lanz-Liebenfels lehrt, ist daher in einer Zeit, die das Dunkelrassentum pflegt und fördert und die blonde heldische Menschenart bestialisch ausrottet, der Leitstern für alle vornehmen, Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.

Zusammenfassend tritt Lanz-Liebenfels als Bahnbrecher der modernen Religions- und Rassenkunde für die Sammlung, Erhaltung, Pflege und Vervollkommnung der vom Untergange bedrohten arioheroischen Rasse der Blonden aller Nationen ein und vereinigt, von jeder Parteipolitik absehend, Wissenschaft, Kunst und Moral wieder zur reinen und erhabenen, einzig wahren Religion unserer rassenreinen Vorfahren, zur Ariosophie. Er erzieht seine Freunde zur Willens- und Wissensbildung, macht sie zu Führern zu eigenem und innerem Glück, unterweist sie in der richtigen Lebens- und Liebeskultur, zur artgemäßen Heirat, zur artgemäßen Erziehung der Kinder und Freunde. Er regt sie zur wissenschaftlichen Erforschung ihrer Rasse durch Anlage von Stammbäumen, Familienarchiven, Statistiken usw., sowie zur pietätvollen Pflege der von den arioheroischen Vorfahren geschaffenen Kulturwerke in jeder Hinsicht an. Der Aufstieg kann nur von der Familie ausgehen, daher ist die Hoch- und Reinhaltung der Familie als Keimzelle des Staates erstes Gebot. Die Gesamtheit guter Familien und deren Zusammenschluß ist sein erstrebenswertes Ideal. Er ist der Begründer der Rassenhygiene als modernster Religion und zeigt in der Entmischung das Mysterium der Erlösung, wenn er in Heft 61 „Rassenmischung und Entmischung" so schön sagt:

„Deswegen ist der Fluch der Rassenvermischung und der Segen der Rassenentmischung das Zentralmysterium des altarischen Weistums und der altarischen Rassen-Kult-Religionen in ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Die Rassenvermischung ist der leidvolle Tod der Götter, die Götterdämmerung. Aber sie ist der Tod, dem die Auferstehung und Erlösung folgen kann. Die Entmischung ist der Weg, den der Templeise gehen muß, um zur Gralsburg zu gelangen, durch die Entmischung entringt sich Christus, der Gottmensch, der Grabhöhle der Niederrassenmenschheit, Entmischung ist das geheimnisvolle Trost- und Zauberwort, mit dem Wotan die Götterdämmerung bannen und die Wiederkunft der Götter prophezeien wollte. Gäbe es keine Rassenentmischung, dann wäre all unser Wirken vergeblich und nutzlos. Ist die wahllose Rassenvermischung, die größte „Sünde", eigentlich die „Sünde" an sich, dann ist die Entmischung die „Sündenvergebung", die „Entsühnung", die „Entzauberung" aus dem Tierleib und wir verstehen jetzt den tieferen Templeisensinn des Wortes Christi: Ich bin die Auferstehung und das Leben, und wer an mich glaubt, dem werde ew'ges Sein Ich geben." (Joh. XI, 25.)

„Mit dem Kampfe gegen den Sodomsaffen muß daher jeder in sich beginnen, insbesondere bei der Wahl seines Eheweibes, dann erst kann er den Sodomsaffen um sich bekämpfen. Der Sieg wird und muß unser sein, denn uralte göttliche Weissagungen sprechen für uns. Unter unseren Gegnern ist der Affe, in uns und für uns ist Gott, das allwissende und allmächtige Urweltswesen."

Blonde, lernt also rassenbewußt erkennen! Denn das Rassenbewußtsein verhindert, daß gerade die höchststehenden Männer nur aus Mitleid niederrassige Weiber zu heiraten sich oft verpflichtet wähnen. Laßt euch auch nicht, besonders in der jetzigen Zeit, durch Kleidung täuschen, schaut euch nicht die teuren Hüte und die bunten Kleider allein an, sondern erkennt auch die niederen Stirnen mit den dreisten Dirnenaugen niederrassiger Weiber. Seht die oft „kostbaren Modeschöpfungen" über den aufgeschwemmten, fettsteißigen Gestalten mit den unbeherrschten Bewegungen! — Nein! Es ist nicht wahr, daß Kleider Leute machen.

Pilgern heute nicht oft in bescheidener Würde unauffällig einher die stillen Kämpfer in ihren bejahrten, sorgsam geschonten und gewendeten Sachen? Umschwebt nicht jede reizvolle, begehrenswerte, hochrassige Frauengestalt in ärmlichen, oft unmodischen Kleidern die Weihe der Unverkäuflichkeit, jene ernste Weihe, welche die niederrassigen Genüßlinge, Faulen und Feilen niemals begreifen? Beobachtet nur, wie lehrreich die Gesichter in einem von „elegantem" Publikum gefüllten Lokal beim Eintreten einer edlen Frauengestalt in schlichten Kleidern sind, einer Fraungestalt, auf deren feinen, vergeistigten Zügen, die Bläße manchen Verzichts und stillen Opfers ruht und deren maßvolle Bewegungen die unnachahmliche Anmut wahrer Unschuld verraten. — Und dann die geputzten, frisierten, nach Parfums und Zigaretten duftenden Dämchen rings umher. Sie alle fühlen, wenn auch unbewußt: Hier schreitet an ihnen eine Welt

vorüber, die sie nie erreichen werden, die stille, heilige Welt der Reinheit, die schwer ist von Kampf und Leiden, aber auch erfüllt von Verheißungen und Wundern . . .

Die Auswüchse der Mode werden heute nur von den Häßlichen und exzentrischen Mediterranen gemacht. Leider hat es die Gewaltherrschaft, der Modeterror der Niederrassigen bereits dahin gebracht, ihre Geschmacklosigkeit auch dem Weibe der höheren Rassen aufzudrängen, damit dasselbe von ihnen nicht so gewaltig absteche.

„Ihr Blondinen braucht euch wahrlich nicht zu scheuen, eurer hohen, königlichen Gestalt, der differenzierten Weiblichkeit, sowohl Kleiderschnitt, als auch Farbenwahl anzupassen, am allerwenigsten in niederrassiger Gesellschaft. Laßt euch eure Weiblichkeit und Kindlichkeit, die den Mann eurer Artung aufs höchste entzückt, durch keinerlei wie immer geartete Suggestion ausreden und stehlen. Der vernünftige, hochrassige Mann und nicht das Tiermenschenmännchen, das sich heute in der Oeffentlichkeit allenthalben breit macht, wird euch gerade ob eurer vornehmen Einfachheit achten, verehren und wählen, während sein geschultes Rassenempfinden die zigarettendampfenden, bubikopftragenden, geilen, widerlich parfümierten Mannweiber den Tschandalen überlassen wird."

Blonde! — Rüstet zur Wiedereroberung der Welt! „Für Gott, für Fürst, für Weib, Kind und Herd!" sei auch uns der Schlachtruf, mit dem unsere Väter einst das Sodomsgesindel niederwarfen. „Euch, ihr edlen Frauen, frage ich offen und ehrlich, wessen Gattinnen ihr heute wäret, wenn euch nicht der Edelmenschenmann den Sodomsunholden entrissen hätte, wenn euch die blonden, götterstarken Männer nicht in ein warmes Nest gesetzt und wenn sie euch nicht mit dem Schwert in der Hand durch tausend und tausend Jahre gegen Avaren, Mongolen, Mauren und Türken verteidigt hätten? Wählet zwischen den Edelmenschen und jenen Sodomssöhnen, laßt euch von ihnen auf den Leichenhügeln eurer in der Schlacht gefallenen Männer beschälen, wie es so mancher eurer Mütter ergangen ist! — Nehmt sie zu euren Männern, damit sie euch zu Haremssklavinnen machen, auf daß ihr die Mütter einer wollüstigen, blutrünstigen und blutgierigen Bestienbrut werdet, die keine Mutterliebe und Weiberliebe kennt. Was das edle Weib heute ist, ist es durch das Schwert und die Kraft des heldischen Mannes. Der heroische Mann hat das Weib den Sodomsaffen abgerungen, dafür ist es sein Eigentum. Nur der Urrassenmensch behandelt das Weib schlecht, der Edelmensch jedoch ritterlich, aber streng. Nie darf er das Weib seiner Hand entgleiten lassen, sondern er muß als Mann bei der Emporzüchtung der Menschheit die Führung übernehmen, die Frau muß ihm folgen. Der Mann ist das Haupt und das Ziel des Weibes — wie Christus, der Gottmensch das Haupt und Ziel des Mannes ist."

„Wir müssen unsere Leiber als Tempel Gottes bewahren. Minnen wir uns untereinander, auf daß wir alle zur Herrschaft Gottes gelangen." Agape, reine himmlische, entaffte Liebe,

jedoch auch Liebe ganz im geschlechtlichen Sinne, ist der innerste Kern der Jesuslehre. „Gott ist entaffte Minne (Agape), der in der entafften Minne bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (1. ep. Joh. 4, 16.) — —

Dir aber, Meister Lanz-Liebenfels, danken wir das Glück, unser Leben durch Deine Lehre reich und bewußt gestalten zu können. Du bist es, der Du uns den Weg zum Grale wiesest. Du öffnetest durch Deine Lehre die Pforten zum irdischen Himmelreiche, Du erschlossest uns den Kern der ewig wahren Weisheit. Du als Bahnbrecher hast den Leidenskelch bis zur Neige geleert und mit Deinem Herzblute Deine Erfahrungen niedergeschrieben, um uns den Weg von den Dornen zu befreien. Dein Glück soll nun sein, daß Dein Lebensherbst vergoldet werde durch die reiche Segensfülle, die auf Deinem gottbegnadeten Werke ruht. In Dankbarkeit und Treue bitte ich Gott, daß Du uns noch lange schaffensfreudig erhalten bleibst, damit wir uns lange unseres geistigen Vaters und Du Dich Deiner geistigen Söhne erfreuen und in ihnen die Erfüllung Deiner Ideen und Ideale noch schauen mögest.

Dein

Bisher erschienene Nummern der „Ostara, Briefbücherei der Blonden":

1. Die Ostara und das Reich der Blonden.
2. Der „Weltkrieg" als Rassenkampf der Dunklen gegen die Blonden.
3. Die „Weltrevolution", das Grab der Blonden.
4. Der „Weltfriede", als Werk und Sieg der Blonden.
5. Der „Alte Bund"
6. Die Sodomswäffer.
7. Die Sodomssteine.
8. Die Sodomsfeuer.
9. Die Sodomslüfte.

(5.–9.: „Theozoologie". (2. Aufl.))

10. Urmensch und Rasse im Schrifttum der Alten. Anthropogonika I. 3. Auflage.
11. Der wirtschaftliche Wiederaufbau durch die Blonden.
12. Die Diktatur des blonden Patriziates.
13. Urmensch und Rasse im Schrifttum der Alten. Anthropogonika II. 3. Auflage.
14. Der talmudische und zoologische Ursprung des Bolschewismus.
15. Der Göttervater oder die Unsterblichkeit in der Materie.
16. Der Göttersohn oder die Unsterblichkeit in der Rasse.
17. Der Göttergeist oder die Unsterblichkeit im Geiste.
18. Die unsterbliche Götterkirche.

(15.–18.: „Theozoologie".)

19. Der „Neue Bund" und neue Gott.
20. Rasse und Wohlfahrtspflege.
21. Rasse und Weib und seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung. 3. Aufl.
22. Rasse und Recht.
23. Das Gesetzbuch des Manu.
24. Das geistige Eigentumsrecht und die Blonden.
25. Die Blonden und die Dunklen im politischen Leben der Vergangenheit.
26. Einführung in die Rassenkunde. 3. Aufl.
27. Beschreibende Rassenkunde. 3. Auflage.
28. Antlitz und Rasse, ein Abriß der rassenkundlichen Physiognomik. 3. Auflage.
29. Allgemeine rassenkundliche Somatologie, 3. Auflage.
30. Besondere rassenkundliche Somatologie. I. 3. Auflage.
31. Besondere rassenkundliche Somatologie. II und die angewandte Rassenkunde. 3. A.
32. Vom Steuer-eintreibenden zum Dividenden-zahlenden Staate. 2. Auflage.
33. Die Gefahren des Frauenrechtes und die Notwendigkeit der Herrenmoral.
34. Die rassenwirtschaftliche Lösung des sexuellen Problems.
35. Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele.
36. Das Sinnes- und Geistesleben der Blonden und Dunklen. 3. Auflage.
37. Charakterbeurteilung nach der Schädelform. (Rassenphrenologie.) 2. Auflage.
38. Das Geschlechts- und Liebesleben der Blonden und der Dunklen. I. Anthropologischer Teil. 2. Auflage.
30. II. Kulturgeschichtlicher Teil. 2. Auflage.
40. Die Verarmung der Blonden und der Reichtum der Dunklen.
41. Die maskierte Dieberei als Erwerbsprinzip der Dunklen.
42. Die Blonden und Dunklen im politischen Leben der Gegenwart.
43. Einführung in die Sexual-Physik oder die Liebe als odische Energie. 2. Auflage.
44. Die Komik der Frauenrechtlerei.
45. Die Tragik der Frauenrechtlerei.
46. Moses als Darwinist; Einführung in die anthropologische Religion. 3. Auflage.
47. Die Kunst, schön zu lieben und glücklich zu heiraten.
48. Genesis oder Moses als Antisimit, das ist als Bekämpfer der Affenmenschen und Dunkelrassen.
49. Die Kunst der glücklichen Ehe.
50. Urheimat und Urgeschichte der blonden heroischen Rasse. 3. Auflage.
51. Kallipädie oder die Kunst der bewußten Kinderzeugung, ein rassenhygienisches Brevier für Väter und Mütter.
52. Die Blonden als Schöpfer der Sprachen, ein Abriß der Ursprachenforschung. 3. Aufl.
53. Das Mannesrecht als Retter aus der Geschlechtsnot der Weiberwirtschaft.
54. Exodus oder Moses als Rassenzüchter.
55. Die soziale, politische und sexuelle Weiberwirtschaft unserer Zeit.
56. Rassentümliche Erziehung und Befreiung der Blonden aus der Schreckensherrschaft der Tschandala-Schule.
57. Die rassentümliche Wirtschaftsordnung und die Befreiung der Blonden aus der Schreckensherrschaft der tschandalischen Ausbeuter.
58. Die entsittlichende und verbrecherische Weiberwirtschaft unserer Zeit.
59. Das arische Christentum als Rassenkult-Religion der Blonden.
60. Rassenbewußtlose und rassenbewußte Lebens- und Liebeskunst.
61. Rassenmischung und Rassenentmischung. 2. Auflage.
62. Die Blonden und Dunklen als Heer- und Truppenführer.
63 Die Blonden und Dunklen als Truppen.
64. Viel oder wenig Kinder?
65. Rasse und Krankheit, ein Abriß der allgemeinen und theoretischen Rassenpathologie.
66. Nackt- und Rassenkultur im Kampfe gegen Mucker- und Tschandalenkultur.
67. Die Beziehungen der Dunklen und Blonden zur Krankheit, ein Abriß der besonderen und praktischen Rassenpathologie.
68. Der Wiederaufstieg der Blonden zu Reichtum und Macht, eine Einführung in die Rassensoziologie.